



Lehrgebäude in Weihenstephan

Erweiterung der Fachhochschule: Florian Nagler Architekten
 Kritik: Sebastian Redecke Fotos: Stefan Müller-Naumann

Das flache, nur zweigeschossige Lehrgebäude für die verschiedenen Fachrichtungen steht neben der alten Pappelallee, die zur Brauerei hinaufführt. Blicke auf die Südfassade mit den Fluchttreppen.

Lageplan im Maßstab
 1:10.000

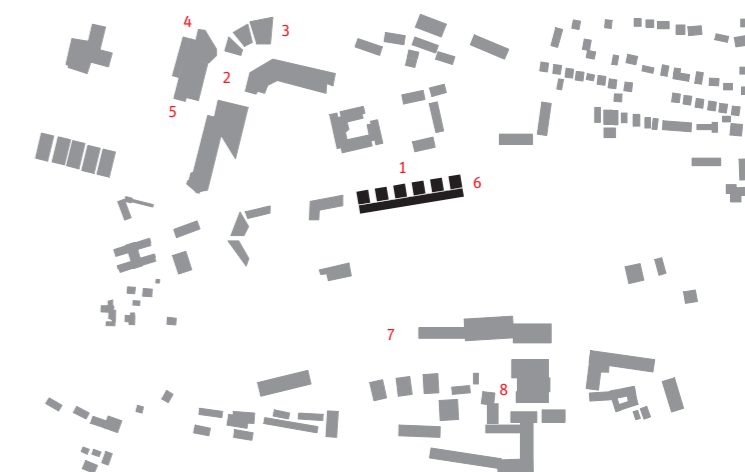
Die Staatliche Molkerei Weihenstephan gibt es nicht mehr. Sie wurde unter Beibehaltung des Namens vor sieben Jahren an „Müller-Milch“ verkauft. Ihre alte Produktionsstätte war bereits zwei Jahre zuvor abgeräumt und in einen Neubau mit bester Anbindung an die Autobahn verlagert worden. Die Staatliche Brauerei Weihenstephan wird es immer geben. Die älteste Brauerei der Welt aus dem Jahr 1040 steht wie eh und je auf ihrem Berg von Weihenstephan – nur ein paar Schritte vom ehemaligen Molkereigelände entfernt – und bildet ein bescheidenes Pendant zum Dom auf dem Berg von Freising.

Das Grundstück der Molkerei ging an die Fachhochschule Weihenstephan, die sich auf dem nördlichen Teil des Brauereihügels und im Tal immer weiter ausdehnt. Schon 1997 hatte man sich für den Neubau eines Lehrgebäudes auf dem Gelände entschieden, doch die Planung und die Realisierung zogen sich aus Kostengründen über viele Jahre hin, bis endlich im Juli 2005 der Betrieb aufgenommen werden konnte. Ganz fertig wurde der Bau allerdings erst vor kurzem, als die außen liegenden Sonnenrollos der Hörsäle montiert wurden.

Der Campus der Fachhochschule, zu dem sich in den letzten Jahren auch zahlreiche Einrichtungen der TU Mün-

chen hinzugesellt haben, ist eine Ansammlung von Bauten, die weder eine einheitliche Struktur noch eine klare Zuordnung erkennen lassen. Sie stehen mehr oder weniger beliebig am Hang und in der Senke, die von der Vöttinger Straße durchschnitten wird. Florian Naglers Neubau bricht mit dieser „baulichen Tradition“ und hebt sich in diesem Gefüge deutlich ab. Sowohl seine Materialien, hier vor allem die Verschalung aus Lärchenholz, als auch die bescheidene Komposition des Gebäudes insgesamt, das sich, die topografischen Besonderheiten beachtend, flach dem Tal anschmiegt, sind für den Ort neu. Der Haupteingang liegt an einer alten Pappelallee, die von der Straße den Hang hinauf zur Brauerei führt. Früher verkehrten hier die Ochsenkarren mit den Bierfässern.

Die lineare Anordnung entlang der Vöttinger Straße und des leichten Hangs ist bestimmend für das Gesamtkonzept des Gebäudes, das der Besucher beim Eintritt am Haupteingang mit einem Blick erfasst. Er steht am Anfang eines 140 Meter langen, entsprechend der Neigung ansteigenden Gangs. Links begleitet ihn eine gebäudehohe Wandkonstruktion aus dicht an dicht stehenden Lärchenbrettern, die mehrere Durchgänge in den parallel verlaufenden Erschließungsflur der Bürorä-



- 1 Vöttinger Straße
- 2 Forum der Fachhochschule
- 3 Zentrales Hörsaalgebäude
- 4 Mensa
- 5 Bibliothek
- 6 Pappelallee
- 7 Weihenstephaner Berg
- 8 Staatliche Brauerei



Architekten

Florian Nagler Architekten,
München

Mitarbeiter

Stefan Lambert, Huai-Wen
Chang, Almut Schwabe,
Boris Milla

Tragwerksplanung

Ingenieurbüro Brandl &
Eltschig, Freising;
Merz Kaufmann Partner,
Dornbirn

Landschaftsplanung

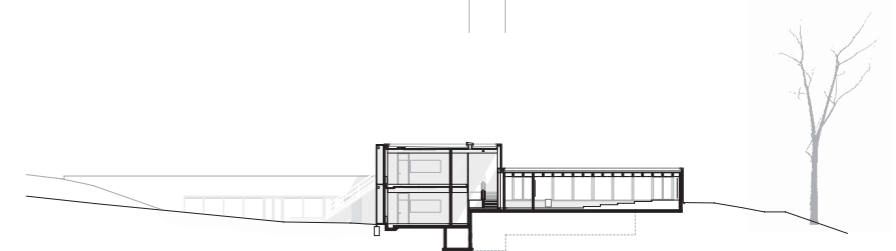
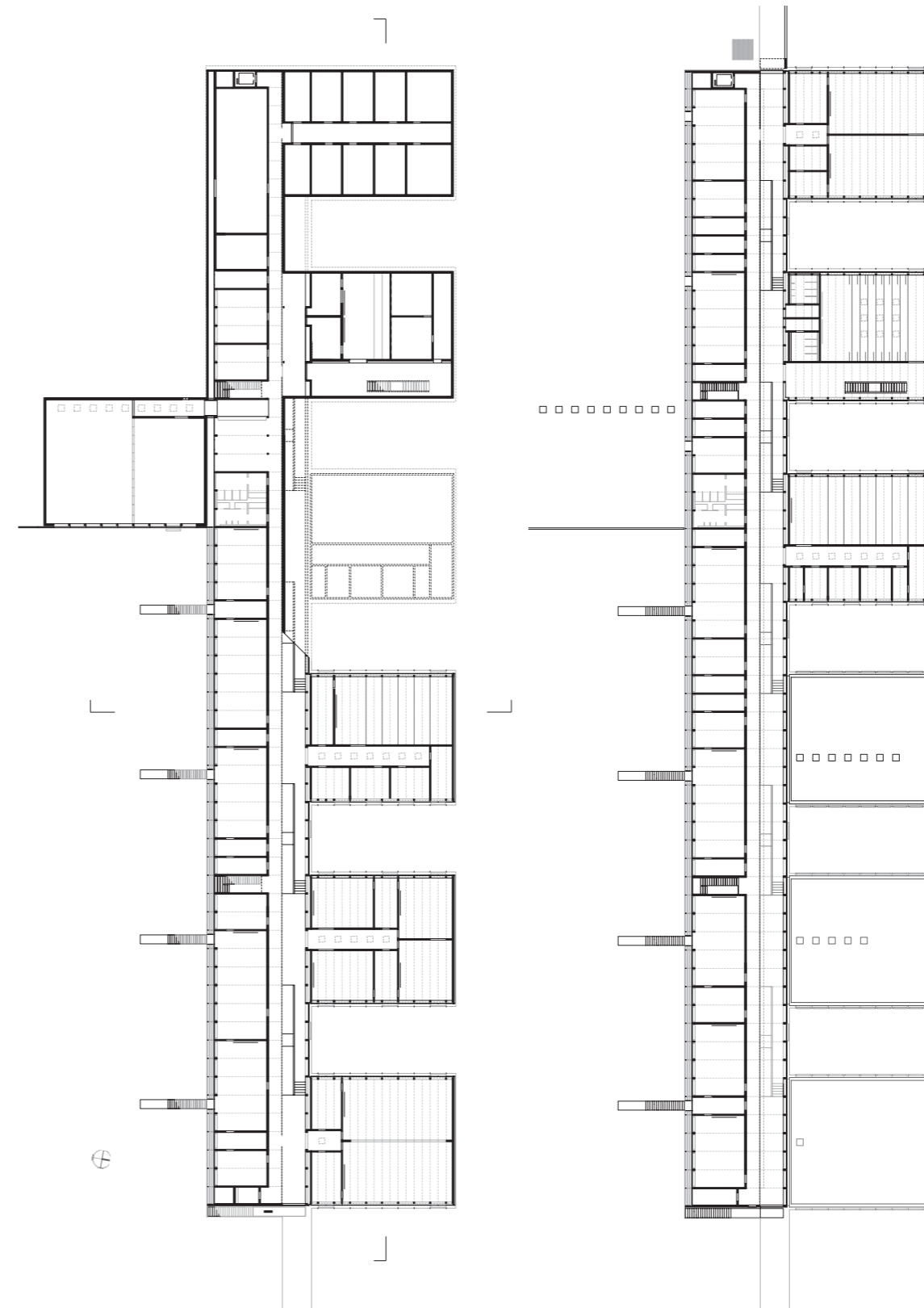
ver.de, Freising

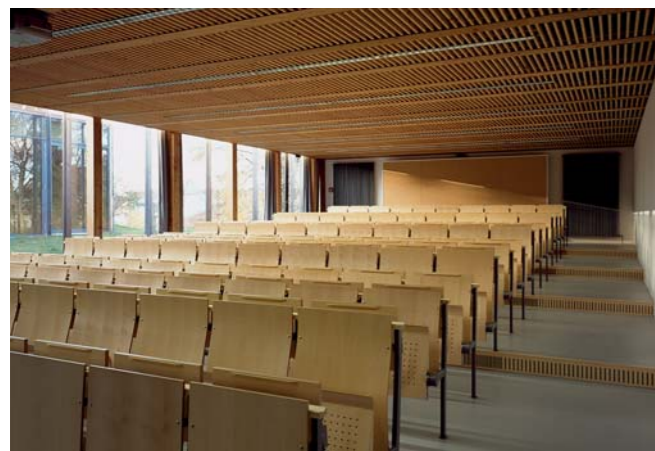
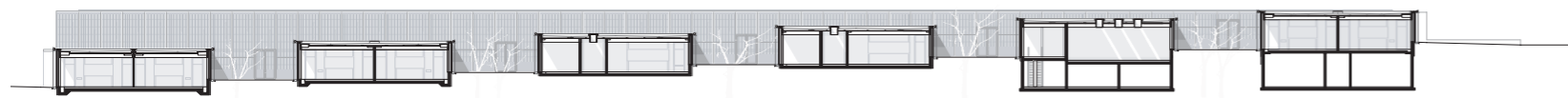
Bauherr

Freistaat Bayern, vertreten
durch SHBA, Freising

Der 140 m lange Weg folgt dem Hang. Hinter der Lärchenholz-„Palisadenwand“ erschließt auf zwei Ebenen ein interner Flur den Gebäuderücken. Rechts liegen die Zugänge zu den 6 Blocks mit Hör- und Seminarsälen.

Grundrisse und Schnitt im Maßstab 1:750





Entsprechend der Hanglage treppen sich die Hörsaalgebäude ab. Blicke ins Obergeschoss des Flurbereichs, in einen Hörsaal und in einen der Stichflure mit Oberlichtern. Detailschnitt durch die zweigeschossige Südfas-

sade (Seite 22 und 23). Den Bedingungen eines Holzbaus Rechnung tragend, wurde ein ganzheitliches Klima- und Energiekonzept entwickelt.

Schnitt im Maßstab 1:750, Detailschnitt 1:100

ume aufweist. Die Repetition der immer gleichen, sehr eng gestellten und mit hölzernen Rundstangen horizontal miteinander verbundenen „Lamellen“ mag sich zunächst nicht erklären und sogar Beklemmungen auslösen. Mit dieser „offenen Wand“ wird es aber möglich, das Gebäude klar zu teilen: Zwei parallel verlaufende „Wege“ durchziehen das Haus. Der eine ist der breite Gang, der als den Hang folgende Ost-West-Passage für die Studenten zu verstehen ist, der andere, auf den man an mehreren Stellen „überwechseln“ kann, ist nur ein interner Flur, der aber auf beiden Ebenen des Gebäudes verläuft und weit geschlossener wirkt. Die große Wand wird durch vertikal in regelmäßigen Abständen eingefügte Leuchtstoffröhren gegliedert, die den Raum in kaltes weißes Licht tauchen. Rechts vom zentralen Hauptgang schließen im Wechsel die Hör- und Seminarsäle mit den jeweiligen Stichfluren, die komplett mit den Furnierschichtholzplatten (Kerto-Q-Platten) ausgestaltet wurden, und die offenen Höfe an. Durch die Verglasung fällt viel Licht ein. Auch die Tragkonstruktion des Gebäudes aus Pfosten und Riegel wurde aus Lärchenholz gefertigt. Nur bei der Deckenverkleidung fand Fichte Verwendung. Am anderen Ende – Richtung Westen – ist zusätzlich ein großer Saal für den Lehrbereich Landespflege ins Programm eingefügt worden. Er tritt kaum in Erscheinung, da er sich nach Süden in den Hang schiebt.

Außen offenbart sich die Bescheidenheit des „harmlosen“, sehr verträglichen Gebäudes ganz besonders. Es strahlt vor allem durch seine großzügige Verglasung mit zum Teil über drei Meter hohen Scheiben und knapp bemessenen Dachabschlüssen eine eigene Eleganz aus. Der Stringenz bei der Aufteilung entspricht die Nutzung des Gebäudes mit einer Gesamtnutzfläche von 2870 Quadratmetern: Büros, Seminarräume, kleinere Hörsäle, Sprachenzentrum und im oberen Geschoss des Rückens das EDV-Zentrum. Die verglasten Flächen erhielten größtenteils Rollos. Florian Nagler entschied sich nach Prüfungen der Tauglichkeit für markante Holzlamellen-Rollos, wie sie bei Gewächshäusern genutzt werden. Damit erweist er seine Referenz an die Umgebung, wo die Gewächshäuser der Fachbereiche Landwirtschaft und Gartenbau stehen. Die Fachhochschule und frühere Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt hat in diesem Gebiet eine große Tradition.

Ein zweigeschossiger Holzbau war in der seriellen Struktur kostengünstiger als eine andere Konstruktion. Bei den Fassaden wurde er jedoch – hier zeigt sich das große Können und die Routine des Architekten in dieser Bauweise – mit einer filigranen Stahlglas-Struktur gefügt. Damit zeigt der Bau an keiner Stelle den Hauch von etwas Temporärem.

